

Schulszene Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 10: **Diverse Beiträge**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulszene Schweiz

Schweizer Lehrer haben nicht die höchsten Löhne

Schweizer Lehrer haben zwar im internationalen Vergleich die höchsten Löhne. Sie müssen dafür aber auch wesentlich mehr arbeiten als ihre Kolleginnen und Kollegen im Ausland, wie das Bundesamt für Statistik mitteilte. Gemessen am Unterrichtspensum, liegt der Lohn hinter jenem der deutschen oder österreichischen Lehrer zurück. Eine Schweizer Lehrkraft unterrichtet im Jahresmittel in der Primarschule 1085 Stunden und auf der Sekundarstufe 1056 Stunden. Sie liegt damit vor den Lehrern in den Niederlanden und den USA, die auf diesen Stufen auf 818 beziehungsweise 760 Stunden kommen. Schwedische Lehrer unterrichten im Vergleich mit den Schweizern nur gut halb so viele Stunden. Zwar sind die Löhne für Schweizer Löhne absolut am höchsten. Kaufkraft- und arbeitszeitbereinigt liegen jedoch die Deutschen mit einem Anfangslohn von 28 800 US-Dollar vor den Dänen mit 24 000 US-Dollar und den Schweizern, die auf 23 000 US-Dollar kommen. Bei den Maximallöhnen liegt die Schweiz hinter Portugal, Österreich und Deutschland. Auch auf der Sekundarstufe I verdienen deutsche Lehrer mit 31 000 US-Dollar Anfangslohn deutlich mehr als Schweizer mit 26 000 Dollar. Bei den Maximallöhnen finden sich die Schweizer Lehrerinnen und Lehrer diesbezüglich sogar erst auf Platz sechs.

⟨BZ⟩, 12. 7. 97

Kantönligeist wird aus dem Schulzimmer getrieben

Die Kantone Freiburg und Waadt betreten Neuland. Ab 2003 werden alle Gymnasiasten der Broye unbesehen ihrer kantonalen Zugehörigkeit in Payerne zur Schule gehen. Ein Modell von nationalem Interesse.

Bisher wucherte der schweizerische Kantönligeist ganz besonders üppig in schulischen Belangen. Zwar gibt es mittlerweile regionale interkantonale Schulabkommen fast wie Sand am Meer. Doch bei einem Kantonswechsel stossen die betroffenen Schüler oft auf enorme Schwierigkeiten, da sich im schweizerischen Föderalismus die Schulpläne kantonal stark unterscheiden. Einen völlig neuen Weg wollen jetzt die Kantonsregierungen von Freiburg und Waadt in der Region Broye beschreiten. Im Jahr 2003 werden die ersten 650 Gymnasiasten aus dem Gebiet zwischen Moudon, Estavayer-le-Lac und Murtensee in Payerne zur Schule gehen, sofern die beiden Kantonsparlamente das 62-Millionen-Projekt gutheissen. Waadtländer und Freiburger sollen in dem ersten interkantonalen Gymnasium der Schweiz nicht etwa in getrennten Schulzimmern unterrichtet werden. Die Klassen werden

gemischt sein und das Schulprogramm für alle das gleiche.

⟨BZ⟩, 26. 7. 97

Blick über den Zaun

Italien – Gleichstellung von privaten und Staatsschulen

Erziehungsminister Berlinguer beabsichtigt, die Unterschiede zwischen privaten und staatlichen Schulen in Italien zu beseitigen und die Lebensberechtigung der ersten durch finanzielle Zuwendungen zu unterstreichen. Die für den Vorschlag notwendigen Budgetmittel müssen allerdings noch gefunden werden.

Die italienische Mitte-Links-Regierung hat einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, der in bestimmten Fällen eine Gleichstellung von Privatschulen mit den öffentlichen Schulen vorsieht. Wenn die nichtstaatlichen Schulen bestimmte Voraussetzungen erfüllen, können sie als sogenannte Paritätsschulen in das System der öffentlichen Erziehung aufgenommen werden. Zu den Auflagen gehört, dass sie alle Bewerber, auch Schüler mit einem Handicap, aufnehmen und in Bezug auf Ausrüstung und Räume über die gleichen Standards wie die öffentlichen Schulen verfügen müssen. Der Staat unterstützt die Eltern, welche ihre Kinder auf eine nichtstaatliche Schule schicken wollen, wobei vor allem an steuerliche Entlastung gedacht wird. Den Schulen kann aber auch finanzielle Direkthilfe gewährt werden. Ferner sind Stipendien für besonders begabte oder verdiente Schüler der Paritätsschulen vorgesehen.

⟨NZZ⟩, 25. 7. 97